

Entwurf einer neuen Kirche für Fendelheim.

Von Carl Götz.

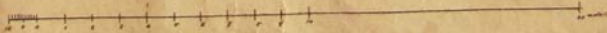
# Sondertheil

## 125 Jahre Johanneskirche

Längsschnitt



Die Fundamente sind bis zum Niveau des Grundwassers abgetragen, die Mauern sind bis zum Niveau des Bodens ausgeführt.



Ma 1190.  
Weidberg, den 22. Juni  
1890. Johann Baptist...

## Wenn Steine predigen

Die Johanneskirche hat im Laufe ihrer 125jährigen Geschichte im Inneren viele Veränderungen durchlebt und ist sich doch von außen recht treu geblieben – die Fotos dieser Sonderausgabe illustrieren beides, den inneren Wandel und die äußere Beständigkeit:

Die Glocken sind nicht mehr die originalen, auch wenn sie noch die gleichen Namen tragen, sie werden in der Regel nicht mehr von Hand geläutet, sondern durch ein Uhrwerk, der Taufstein steht nicht mehr mittig vor dem Altar, der Luther, wichtigster Kirchenvater der evangelischen Kirche, hat wegen des neuen Taufsteins den Standort gewechselt, es gibt keinen runden Kronleuchter mehr im Chor und kein Altarbild (der Künstler steht davor, es ist Peter Uhrig), die Kanzel hat keinen Schalldeckel mehr, dafür aber ein Mikrofon, der Chorraum hat keine dunkle Kassettenbemalung mehr, auch die Fenster sind 1956 erneuert worden, obwohl ihre Sandsteinrahmung die gleiche geblieben ist.

Auch die Pfarrersleute sehen anders aus, nutzen nicht mehr die Außentreppe zur Sakristei und tragen weder Bart noch Barret ...

Für die meisten inneren Veränderungen bin ich dankbar, sie sind eine Verbesserung. Doch von außen hat die Kirche sich nicht sehr verändert. Mittlerweile ist zwar das (evangelische) Pfarrersgrab auf dem Friedhof aufgelöst, die Steine von Pfarrer Caspar Goos samt Frau Charlotte und von

Pfarrer Michael Mutschler liegen zusammen mit dem der Gemeindeschwester, der Diakonisse Emilie Fürniß neben der Kirche auf der Seite zum Pfarrgarten.

Eine einzelne Glocke (Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht) ist nicht eingeschmolzen worden, sondern steht als Mahnung vor der Kirche, genauso wie der Kriegergedenkestein, der nach dem 2. Weltkrieg hinzugefügt werden musste.

Nicht alle 7 Außentüren der Johanneskirche werden heute genutzt, aber sie tragen alle von außen goldene Worte aus dem Johannesevangelium in ihrem Tympanon, mit denen Jesus selbst einlädt, bis auf das Hauptportal, das wohl von Anfang an ohne Beschriftung war und deshalb im Jubiläumsjahr vorübergehend einen besonderen Schmuck bekommen hat. Auf der Sakristeitür steht ein kurzes Wort, das so nicht johannäisch ist: „Nur treu“.

Der Kirchplatz, der Kirche und Pfarrhaus verbinden wird, ist zwar immer noch nicht gebaut, aber das Dach ist dicht, und nach dem Gemeindefest werden die Außenwände der Emporen sogar endlich von innen renoviert werden.

Der Architekt Karl Hermann Behaghel hat in Mannheim sechs Kirchen gebaut und auch sonst im Badischen seine Spuren hinterlassen. Man könnte ihn den „badischen Schinkel“ nennen, denn seine vielen Kirchen-Bauten ähneln sich, auch wenn manche eher neugotisch und manche eher neuromanisch anmuten.

Die Johanneskirche ist größer als die Petruskirche in Wallstadt, auf einem kreuzförmigen Grundriss erbaut – einen ande-

ren Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, Jesus Christus, so predigt ihr Fundament. Ihr Chor zeigt nach Süden, (nicht wie sonst bei Kirchen üblich nach Osten und damit nach Jerusalem), weshalb die Fenster meist mittags am schönsten – vom Sonnenlicht durchflutet – farbige Leuchtflecken auf den ebenfalls erneuerten Sandstein des Chorstufen zaubern.

Diese bunten Fenster stammen von Rudolf Yelin (1902-1991), Kunstprofessor in Stuttgart, dessen Vater auch schon so hieß und auch Künstler war. Es gibt zahlreiche Wandgemälde und Kirchenfenster von ihm im Württembergischen. Gerade ist uns aus einem Nachlass ein Entwurf als Aquarell auf Tusche angeboten worden – vielleicht will jemand diese Entwürfe der Gemeinde schenken?

Die drei Fensterkleblätter stehen für den dreieinigen Gott, sie zeigen die Taube des Heiligen Geistes, die Ketten durchbrechend herabkommt, das Gotteslamm im himmlischen Jerusalem, und den Segnenden Weltenrichter, der auf einem Regenbogen thront.

Die Trinitarische Struktur hat eine eindeutige Mitte im Christusfenster, auf dem man übereinander dreimal Jesus findet, den Gekreuzigten, den Auferstehenden und das Lamm Gottes. Die Außenfenster aber erzählen bis auf die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies Geschichten aus dem neuen Testament.

Haben Sie schon einmal versucht die Engel zu zählen? Da gibt es links unten den Engel mit dem Schwert an der roten Para-

diespforte und rechts oben einen Engel mit einer Schriftrolle, auf der alle Namen der Erlösten stehen, die gerade aus ihren Gräbern gerufen werden. Doch die meisten Engel kann man im mittleren Fenster entdecken, drei Paare sind es, die jeweils links und rechts von Jesus erscheinen und ihm dienen: sie halten Kranz und Leichentuch, symbolisch für Tod und Leben, die 10-Gebote-Tafeln fürs Alte Testament und ein Buch mit Alpha und Omega fürs Neue Testament, und sie musizieren mit Harfe und Posaune, die Symbolinstrumente für Gnade und Gericht.

Die Farben Rot, Blau und Gold sind besonders auffällig:

Rot sind das Paradies und der Stall von Bethlehem, der Sturm über dem Schiff der Jünger, als ob der Heilige Geist über ihnen ausgeschüttet wäre. Rot ist aber auch das Gewand des Auferstandenen, die Hülle um den sterbenden Diakon Stephanus, aber auch die Steine, die ihn treffen.

Blau ist besonders eindrucksvoll im Kreuz zu finden, als ob es ein Wasserkreuz wäre, das uns daran erinnern soll, dass wir durch das Wasser der Taufe in Jesus, ja in seinen Tod hineingetauft sind. Aber es scheint auch als abgestufte Himmelsfarbe durch dreieckige Formen in allen Szenen durch.

Das Gold zeigt sich im himmlischen Jerusalem, in dessen Mitte das Gotteslamm steht, aber auch im Gewand des Weltenrichters.

Die Kirche ist eine Bibel mit einem Dach darüber. Das hölzerne Dach bedeckt das Kirchenschiff, und der Blick in die Hö-

## Sonderteil 125 Jahre Johanneskirche

he verbindet uns mit unseren Feudenheimer Vorfahren, die vor uns in dieser Kirche auf dem gleichen Grund zu Gast waren. Ob sie noch leben oder uns schon in die Ewigkeit vorangegangen sind, wir sitzen mit ihnen sozusagen in einem Boot und stehen auf dem gleichen Grund des Kreuzes.

So predigt unsere Kirche: die Türen durch ihre Schriftworte aus dem Johan-

nesevangelium, die Fenster durch ihre Bilder wie eine große aufgeschlagene Bilderbibel in den Farben der Liebe, des Himmels und der Ewigkeit. Sie predigen die gleiche Botschaft und haben schon so manche gesprochene oder gesungene Predigt durchstrahlt. Hoffen wir, dass es noch lange so bleibt!

Dorothee Löhr



Die Fenster predigen  
durch ihre Bilder



# Sonderteil 125 Jahre Johanneskirche

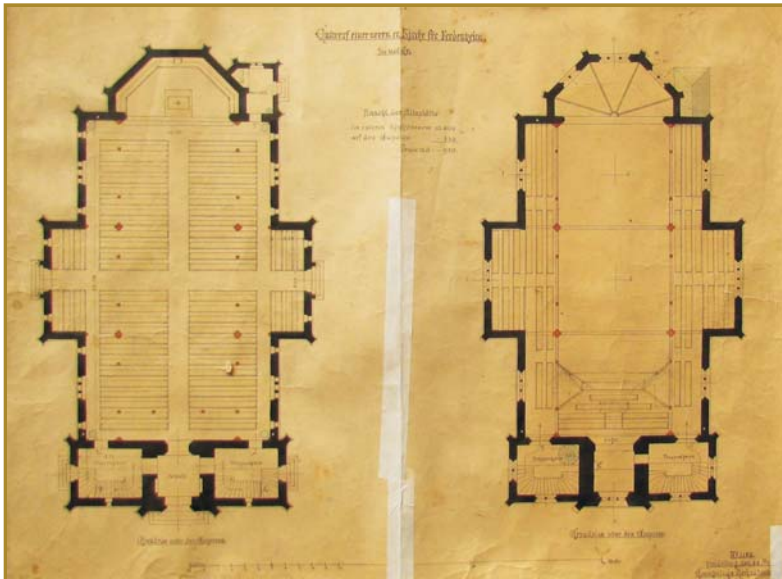


**Karl Hermann Behaghel**

**\*1839 in Mannheim, †1921 in Leipzig**

war Architekt und großherzoglich  
badischer Baubeamter.

Nach seinen Plänen entstanden zwischen 1866 und 1912 rund 30 Kirchenneubauten in Nordbaden. Außerdem hat er die Heidelberger Synagoge an der Großen Mantelgasse, zahlreiche Gemeindehäuser und bürgerliche Villen geplant sowie den Umbau weiterer Kirchen betreut. Seine Kirchenbauten sind im Stil des Historismus gehalten und orientierten sich am Eisener Regulativ, später am Wiesbadener Programm.



## Entwurf einer Kirche für Feudenheim

Grundriss unter den Emporen

Grundriss über den Emporen

## Kleines Bilderbuch



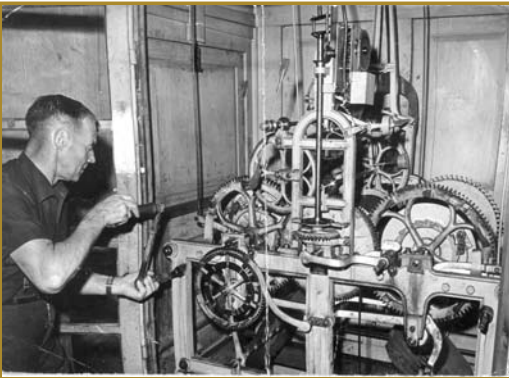
Glockenweihe 1954

Das Uhrwerk

Altarbild „Abendmahl“, gemalt von A. Uhrig m. 18 J. – links vorne im Bild: A. Uhrig, ca. 1933

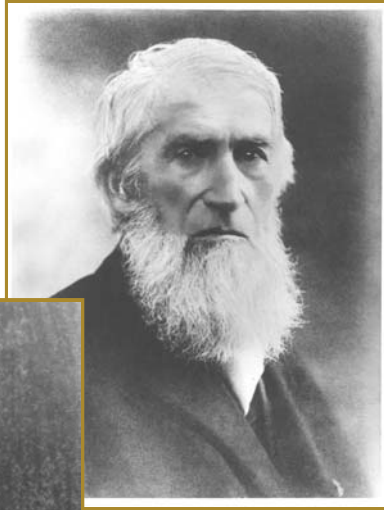
Altar und Taufstein, ca. 1933

Bilder: Uhrig

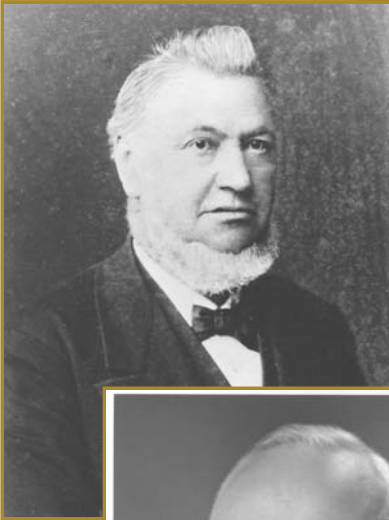


# Sonderteil 125 Jahre Johanneskirche

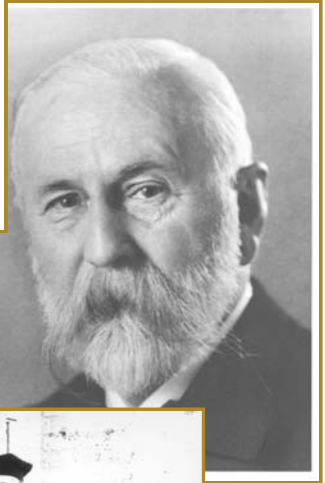
Pfarrer Philipp Schmitthener  
1886-1906



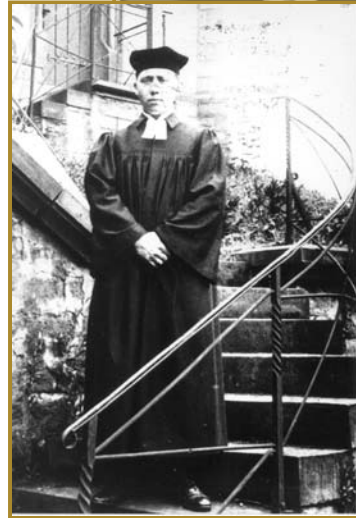
Pfarrer Kaspar Goss  
1868-1885



Pfarrer Michael Mutschler  
1906-1931



Pfarrer Otto Kammerer  
1931-1957



Vikar Sauerhüfer vor der Sakristei

## 25 Jahre Baustelle Johanneskirche

Eine Kirche ist eigentlich immer im Bau! In der Festschrift zum Hundertjährigen Jubiläum 1989 wurden die vielen Baumaßnahmen nach dem 2. Weltkrieg beschrieben: Beseitigung von Kriegsschäden, Außenrenovierung, neue Kirchenfenster, neue Orgel, neue Heizung, Beleuchtung, Lautsprecheranlage, Veränderungen des Innenraums, besonders die Umgestaltung des Chorraums. 1956, 1982 und 1989 waren wichtige Jahre im Leben des Kirchengebäudes. 2006 wurde dann der Vorplatz der Kirche umgestaltet. Die vorhandenen oder auch nicht vorhandenen Mittel beeinflussten immer auch die gestalterischen Möglichkeiten. Die Gemeinde hat sich an der Finanzierung jeweils mit großer Spendenbereitschaft beteiligt.

Schon 1989 ist von Wasserschäden und Setzrissen die Rede. Die Setzrisse verschlimmerten sich im Laufe der Jahre, so dass Mitte 2004 mit Betonunterspritzung zur Baugründertüchtigung begonnen wurde. Die Gebäudestabilität konnte dadurch wieder hergestellt werden und wird seitdem weiter beobachtet, ohne dass erneut Verschlechterungen festgestellt wurden. Aber durch die Risse zwischen Dach und Seitenwänden der Querschiffe konnte lange Zeit Wasser eindringen. Dadurch entstanden die leider noch heute sichtbaren Wasserschäden auf den Seitenemporen. Der nicht zum historischen Gebäude gehörende Anbau des Kirchendienerraumes musste abgerissen werden. Deswegen wurde auch die Heizungssteuerung verlegt. In einer Notmaßnahme wurden 2010

außerdem an der Frontseite der Kirche gefährliche Schäden an den Sandsteinfialen beseitigt.

Die Gesamtkosten der Sanierung von Fassade und Dach der Kirche wurden 2011 mit rund einer Million Euro veranschlagt. An der Umsetzung des ersten Bauabschnitts (321.100 €) hat sich die Gemeinde mit 90.000 € aus einer Erbschaft beteiligt. Ein zweiter Bauabschnitt ist im Budget 2014/15 der Evang. Gemeinde Mannheim mit rund 211.000 € veranschlagt, aber bis jetzt nicht bewilligt.

Die nassen Wände der Empore sind inzwischen getrocknet und eigentlich sollten zum Jubiläumsfest die Putzschäden beseitigt sein. Planung und Ausschreibung der Bauarbeiten sind in diesem Sommer vom Architekturbüro Behrens erledigt worden. Aber die Durchführung der Maßnahme kann erst direkt nach dem Gemeindefest begonnen werden. Teuerster Posten dabei ist die staubsichere Verpackung der Orgel! Es wurde uns versprochen, dass die Bauarbeiten bis Ende November erledigt sind. Drücken wir die Daumen, dass hinter den hölzernen Streben keine bisher nicht erkennbaren Schäden gefunden werden.

Ein Thema beschäftigte die Ältestenkreise der letzten Jahrzehnte immer wieder: wie kann man einen barrierefreien Zugang zur Johanneskirche erreichen. Als Notlösung wurde eine bewegliche Rampe beschafft, die aber leider zu steil und rutschig ist. 2009 wurden Pläne für eine Umgestaltung des Parkplatzes vorgelegt, die aber mangels Geld nicht realisiert wurden.



Seit 2012 – im Zusammenhang mit den Ideen für ein neues Gemeindezentrum – wird wieder an Plänen für eine barrierefreie Erschließung von Kirche und Pfarrhaus gearbeitet. Mittlerweile gibt es die vierte Veränderung an diesen Plänen. Einsprüche des Denkmalschutzes und die Feststellung von Schäden an Mauern um den Kirchplatz herum, die gleichzeitig beseitigt werden müssen, haben zu einer Kostensteigerung geführt. Daher ist es leider nicht möglich, mit dem Jubiläumsfest wenigstens den Beginn der Bauarbeiten zu feiern. Hoffentlich kann im nächsten Gemeindebrief ein positiveres Ergebnis unserer Bemühungen vorgestellt werden.

Seit 2008 beschäftige ich mich mit den Gebäuden der Gemeinde. Ich habe alte Protokolle gelesen, in Akten gestöbert und in persönlichen Gesprächen einiges in Erfahrung gebracht. Die alte hölzerne Truhe im Pfarrhaus enthielt von Behagel un-

terzeichnete Originalpläne für die Kirche. Vorhandene Bilder waren leider oft nicht beschriftet.

Es fanden sich auch viele nicht verwirklichte Pläne. Manche Information findet sich nur unvollständig in den Unterlagen. Es wird eine Aufgabe für die nächste Zeit sein, Archiv und Ausstellungsstücke in den Vitrinen neu zu ordnen und zu sichern. Als Anfang dafür hat Ellen Weinel vieles gescannt, so dass wir jetzt die Möglichkeiten der neuen Medien nutzen können.

Die Nachforschungen haben aber auch ergeben, dass jeder Ältestenkreis seinen Beitrag zur Erhaltung der Kirche geleistet hat. Ich hoffe sehr, dass wir in den nächsten Jahren angefangene Projekte zu einem guten Ende bringen können. Aber – siehe oben – Kirche ist immer Baustelle!

Dorothea Horz



„Kirche ist immer  
Baustelle“  
(Betonunterfütterung 2006)



## Auch der Kirchenchor wird 125 Jahre alt

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts steckte das Chorsingen zur höheren Ehre Gottes in der evangelischen Gemeinde Feudenheim buchstäblich noch in den Kinderschuhen. Denn damals war es die Aufgabe eines Schülerchores, in der Kirche und bei Beerdigungen zu singen. Im Jahre 1861 übernahm diese Aufgaben der „Kirchenmusikalische Verein“ (1861-1863), der von dem 1860 bis 1862 amtierenden Pfarrverwalter Wucherer gegründet wurde. Jedoch schon 1863 verließen zahlreiche Männer den Chor und 25 der Sänger gründeten den Gesangsverein „Teutonia“. Nach einem weiteren kurzzeitigen Versuch (1880-1883) einen Kirchenchor in Feudenheim zu etablieren, wurde in der Amtszeit von Pfarrer Philipp Schmittenner (1886-1906) 1897 – wohl im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Kirche – ein Kirchenchor mit 30 Sängerinnen unter der Leitung der Pfarrerstochter Julie Schmittenner ins Leben gerufen. Bei der Einweihung der neuen Kirche am 24. August 1889 trat der aus Frauen und Mädchen gebildete Chor mit Unterstützung von Männergesangsvereinen als gemischter Chor auf. Nach dem Weggang dieser langjährigen Chorleiterin wurde 1906 der Frauenchor zu einem gemischten Chor erweitert.

In den folgenden 60 Jahren hinterließen vor allem Max Schellenberger und Max Adam weit über ihre Dirigentenzeit hinaus bleibende Eindrücke bei den Sängerinnen und Sängern.

Der Kammermusiker Max Schellenber-

ger (Mitglied des Nationaltheaterorchesters), der schon seit 1903 Dirigent des GV Teutonia war, übernahm für mehr als ein Jahrzehnt (1928-1942) die Leitung des Kirchenchores und brachte in zahlreichen Konzerten auch größere Werke der zeitgenössischen Kirchenmusik zur Aufführung.

Neben dem Gesang spielte auch damals schon die Geselligkeit eine wichtige Rolle in Form von jährlichen Ausflügen und geselligem Beisammensein im Kreis der Chormitglieder („Kaffeekränzchen“).

In der Nachkriegszeit war das kirchenmusikalische Geschehen in Feudenheim geprägt durch Musikdirektor Max Adam, der im November 1946 den Kirchenchor übernommen hatte. In den Jahren des Wiederaufbaus gab es manche historisch zu nennende Anlässe zum Einsatz des Kirchenchores: 1954 Glockeneinholung der neugegossenen Glocken; 1956 Einweihung der neuen Kirchenfenster; Grundsteinlegung für das neue Gemeindehaus der Westpfarrei; Festkonzert aus Anlass des 50jährigen Bestehens des gemischten Kirchenchores (1956) mit dem Werk „Ein Deutsches Requiem“ von J. Brahms; 1957 Einweihung des neuen Gemeindehauses der Westpfarrei [das heutige Epiphaniahaus].

Es war ein günstiger Umstand, dass Max Adam außer dem Kirchenchor und dem MGV Teutonia Feudenheim noch weitere Gesangsvereine in Mannheim leitete, so dass mehrere Chöre zur Darbietung größerer Werke vereinigt werden konnten. Denkwürdig waren z.B. die Aufführung der „Schöpfung“ von J. Haydn

## Sonderteil 125 Jahre Johanneskirche

(1953) und die beiden Aufführungen des Oratoriums „Messias“ von G.F. Händel am 31. Oktober 1954 anlässlich der Glockenweihe in der Johanneskirche und am 6. Dezember 1959 zugunsten des Baus des Dietrich-Bonhoefferhauses.

Mit Wolf-Dietrich Stephan kam 1965 erstmals ein hauptamtlicher A-Kantor an die Johanneskirche. Da dies zu seinem Aufgabenbereich gehörte, übernahm er neben seinem Dienst als Organist die Leitung des neugegründeten – jetzt Singkreis genannten – Kirchenchores. Sein Nachfolger in beiden Funktionen war Helmut Voth (1973-1977). Danach war Ilse Gember (1977-1987) Dirigentin des Singkreises. Mit Claudia Stein (geb. Hantsch), die seit 1982 Kirchenmusikerin mit einer halben Stelle an der Johanneskirche ist, übernahm 1987 wieder eine hauptamtliche

Kantorin die Leitung des Singkreises, der sich in seinem Selbstverständnis als Kirchenchor seit 2005 Johanneschor nennt.

Heute prägen ihn vor allem die Ausgestaltung der Gottesdienste. Zu verschiedenen Anlässen öffnet er sich für singinteressierte Gäste als Projektchor, um so Menschen, die in ihrer derzeitigen Lebensphase keine dauerhaften Singverpflichtungen eingehen möchten, einen Einstieg auf Zeit zu ermöglichen.

Offiziell wird die Erweiterung zu einem gemischten Chor 1906 als Beginn des Kirchenchors angesetzt. Tatsächlich bestand aber ein Kirchenchor mit kurzen Unterbrechungen in den Kriegsjahren seit der Kircheneinweihung 1889. Somit kann auch der Kirchenchor der Johanneskirche 2014 sein 125-jähriges Bestehen feiern.

Alois Putzer



Der heutige Johanneschor  
beim diesjährigen Chorausflug

immer gereizter gegen Alles, was Deutsch heißt, und möchte den Rachekrieg wegen unserer Siege 1870/71 beginnen. Es verlautet schon von deutschen Vorsichtsmaßregeln gegenüber einem möglicherweise plötzlich ausbrechenden Kriege. Gott schütze das Deutsche Land und stärke seine Kriegsmacht, wenn dieser Weltsturm toben wird.

Aber unsere Zeit ist auch voll von friedlichen Bestrebungen und Arbeiten im Ackerbau, im Handel, im großen und kleinen Gewerbe. Besonders die Stadt Mannheim, in deren Nähe wir leben, ist der Kreuzungspunkt eines großartigen Durchgangshandels für ganz Mitteleuropa und bis in ferne Welttheile. Die Stadt und ihre Umgebung bildet eine ganze Gegend voll Fabriken und Industrie-Unternehmungen. Daher kommt zwar auch vieles sittliche Verderben, aber auch vieles Gute und besonders starke Anregung zum Arbeitsfleiß und reichliches tägliches Brod bei gehäuften Verkehr. Es geht darum seit 1884 eine schmalspurige Straßen-Dampfbahn vom Orte Feudenheim aus täglich halbständig zwischen Mannheim und Feudenheim hin und her. Diese in ihrem Beginne fühne, in ihrem Fortgang glückliche und nützliche Unternehmung ist die zweite dieser Art im badischen Lande.

Wir freuen uns zugleich im Geiste der Freiheit des Evangeliums, die wir in Baden und im ganzen Deutschen Reiche unbeschränkt genießen. Wir spüren, wie ein wachsender Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, viele Gemüther ergreift. Gottes Reich nimmt auch zu. Die evangelische Kirche arbeitet besonders durch den Gustav-Adolfs-Verein der Laugigkeit und dem religiösen Verfall unserer Glaubensgenossen entgegen in Gegenden, da sie sonst ferne wären von evang. Seelenpflege. Die Werke der Inneren Mission dringen immer tiefer ein, besonders in den großen Städten dem Glaubens- und Sitten-Verfall entgegenwirkend. Die Boten der Heidenmission thun ihre Arbeit in immer ferneren Ländern, die bis vor Jahrzehnten noch verschlossen waren; durch alle Welttheile, Amerika, die Inselwelt der Südsee, Australien, Asien und Afrika dringt ihre Predigt, und es ist schon nicht mehr ferne das Ziel, das der Herr Jesus bezeichnet mit dem Worte: „Es wird gepredigt werden das Evangelium von dem Reich in der ganzen Welt und zu einem Zeugniß über alle Völker. Und dann wird das Ende kommen.“

Uns aber gebe der Herr, daß wir in unseres Lebens irdischen Geschäften, wie in den geistlichen Sorgen, und so auch jetzt in unserem Kirchenbauwerke die Herzen gärten und die Häupter erheben frisch und muthig, und bauen und uns bauen lassen von außen und von innen — in der Welt für's Himmelreich, daß also unser Beten und Arbeiten auf die Bitte des Vaterunsers sich stelle:

„Dein Reich komme!“

Feudenheim, den 17. August 1887.

Der evangel. Kirchengemeinderath.

Paul Pflüger, Schriftführer.  
 Georg Wagnauer, Vikar.  
 Martin Dief.  
 Martin Schumann III  
 Gg. Friedrichs, Bandführer.  
 Friedrich Wenzel  
 Christian Schneider.  
 Martin Schaaf.

Der Gemeinderath.

Ludwig Lymph.  
 Martin Schaaf.  
 Anton Lark.  
 Martin Dief.  
 Georg Wagnauer  
 Franz Schmitt  
 Johann Wenzel  
 Hermann Winkler

Johanneskirche - Letzte Seite der Grundsteinurkunde von 1887